

Historiker des englischen Mönchtums, und Pius ENGELBERT (S. 235–242) über Kassius Hallinger († 1991) aus Münsterschwarzach und dessen „Corpus Consuetudinum Monasticarum“. „Anstöße zur weiteren Forschung“ gibt zum Abschluss Gisela MUSCHIOL (S. 243–249). – Die Beiträge sind mit Zusammenfassungen in jeweils anderen Sprachen ausgestattet, doch leider fehlt ein Register. R. S.

Barbara SCHNEIDER, Erich Maschke. Im Beziehungsgeflecht von Politik und Geschichtswissenschaft (Schriften der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 90) Göttingen 2016, Vandenhoeck & Ruprecht, 391 S., ISBN 978-3-525-36080-4, EUR 70. – Das Leben des zuletzt Heidelberger Mediävisten (1900–1982), das in dieser Diss. aus Jena ausgeleuchtet wird, war geprägt von der tiefen Zäsur einer langjährigen Gefangenschaft in der Sowjetunion (1945–1953), woraus sich die Anlage des Buches ergibt. Im ersten Hauptteil, der in Königsberg, Jena und Leipzig spielt, zeichnet Sch. den fachlichen Werdegang Maschkes nach, der sich durch Promotion (1927) und Habilitation (1929) bei E. Caspar sowie die Mitarbeit am Preußischen UB einen Namen als Kenner der spätm. Geschichte des Ordenslandes und Polens machte, rasch Zugang zu den Institutionen der „Ostforschung“ mit ihrer völkischen Sichtweise fand und nach 1933 mit popularisierenden MAdarstellungen im Sinne des herrschenden Regimes hervortrat. In Jena, wo er seit 1935 lehrte, wurde er „der erste ernsthafte Historiker, der sich mit der Rassegeschichte der Staufer befasste“ (S. 155). Daneben äußerte er sich vielfach publizistisch zu den Zeitereignissen und brachte es nach kurzem Militärdienst in Polen (1939/40) zum Dekan in Jena, bis Kriegsende zum Dozentenbundesführer und Prorektor in Leipzig. Wichtigen Aspekten seiner Karriere vermag die Vf. mangels zeitgenössischer Quellen nicht auf den Grund zu gehen; umso bedauerlicher, dass sie von der Einarbeitung neuerer Biographien der Königsberger Weggefährten Th. Schieder (von Ch. Nonn, 2013) und F. Baethgen (von J. Lemberg, vgl. DA 72, 228 f.) abgesehen und offenbar überhaupt keine Literatur nach 2010 herangezogen hat. Leichter zu recherchieren war für den zweiten Teil die Zeit seit der Heimkehr, als Maschke 1956 ein persönliches Ordinariat für Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Heidelberg erhielt und bereits 1958 in die dortige Akademie gewählt wurde. Wissenschaftlich bescheinigt ihm Sch. einen „Neuanfang, der in seiner Art Seltenheitswert besaß“ (S. 225): Er hielt auf spürbare Distanz zu seinen einstigen Auffassungen, suchte mit Erfolg Kontakte zu französischen und polnischen Kollegen und befasste sich neben manchen neuzeitlichen Themen bevorzugt mit der Sozialgeschichte südwestdeutscher Städte in der zweiten Hälfte des MA, was sogar in der DDR positive Resonanz fand. Beigegeben sind ein Schriftenverzeichnis, das vollständiger ist als das in der Festschrift von 1975 (vgl. DA 33, 217 f.) enthaltene, sowie ein Personenregister, das auf manche Querverbindungen innerhalb der Zunft und darüber hinaus den Blick lenkt. R. S.

Eduard HLAWITSCHKA, Über die Anfänge der Beschäftigung mit den Libri Memoriales im „Freiburger Arbeitskreis“ Gerd Tellenbachs. Erinnerungen ei-